

Köln, 26.08.2019

Stellungnahme zum Planverfahren „Erweiterung RheinEnergieSportpark in Köln-Sülz, 209. Änderung Flächennutzungsplan“

Tenor: Die Erweiterung des RheinEnergieSportparks in nordwestlicher Richtung unter Einbeziehung der Gleueler Wiesen wird abgelehnt.

Allgemeines

Köln wächst. Derzeit leben 1,08 Mio. Menschen in der Stadt und diese Zahl wird bis 2040 auf voraussichtlich rund 1,15 Mio. Menschen anwachsen (Quelle: <https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/presse/mitteilungen/20167/index.html>). Der zusätzlich benötigte Wohnraum führt unter anderem zu einer verstärkten Nutzung bisher nicht oder mindergenutzter Brachflächen und somit insgesamt zu einer Verdichtung der Bebauung, insbesondere auch in den westlich gelegenen Stadtteilen rund um den Stadtwald und den Äußeren Grüngürtel. Der in seiner historischen Struktur und Ausstattung sowie seiner enormen Bedeutung für die Stadt europaweit einmalige Äußere Grüngürtel stellt in diesem Kontext eine besondere wichtige Naherholungsanlage für die gesamte Stadt Köln dar (für Einzelheiten siehe unter anderem „Grüngürtel: Impuls 2012“: <https://www.stadt-koeln.de/artikel/05247/index.html>). Gleichzeitig hat diese große, zusammenhängende Grünanlage mit ihrer Mischung aus Wald- und Rasenflächen bereits jetzt eine enorme Bedeutung für ein gutes, gesundheitsverträgliches Stadtklima, die mit dem weiter fortschreitenden Klimawandel und entsprechenden Hitzeperioden weiter zunehmen wird. Allein deshalb ist der Äußere Grüngürtel in Gänze und ohne wesentliche Veränderungen seiner Oberflächenstruktur zu schützen und zu erhalten. Die vom 1. FC Köln betriebene, geplante Erweiterung des RheinEnergieSportparks, die unter anderem die Errichtung mehrerer neuer Kunstrasenplätze umfassen würde, stellt eindeutig eine wesentliche, negative Veränderung des Äußeren Grüngürtels dar, die bereits aus den vorgenannten grundsätzlichen Erwägungen heraus abzulehnen ist. Einige besondere Aspekte werden nachfolgend vertieft dargestellt.

Klima, Umwelt und Boden sowie Grüngürtel-Charta

Angesichts des bereits deutlich spürbaren Klimawandels ist es heute und in der Zukunft von entscheidender Bedeutung, der Aufheizung der Städte und der Ausbildung städtischer Wärmeinseln entgegen zu wirken. Dazu gehört einerseits das Freihalten von Frischluftbahnen, um den vor allem nächtlichen Zustrom kühlerer Luft aus Kaltluftentstehungsgebieten in die Stadt hinein zu ermöglichen. Dieser Effekt wirkt aber nur räumlich begrenzt und ist in einer nur schwach reliefierten Stadt wie Köln ohnehin weniger effektiv als häufig angenommen. Viel wichtiger ist deshalb eine gemischte Oberflächenstruktur mit einer kleinräumigen Mischung aus bebauten und somit versiegelten Flächen einerseits und grünen und damit abkühlungswirksamen Flächen

andererseits. Genau eine solche, klimatisch hochwirksame Struktur stellen sowohl der innere wie auch der Äußere Grüngürtel dar. In der „Charta für den Äußeren Grüngürtel der Stadt Köln“

(https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf67/charta_gruenguertel.pdf) hat sich die Stadt Köln bereits 2013 unter anderem dazu verpflichtet, „den Äußeren Grüngürtel langfristig [zu] sichern“. Auch wurde festgestellt: „Er ist Entstehungsgebiet für die Grundwasserbildung, er verbessert das Stadtklima und sichert den Boden als nachhaltige Lebensgrundlage.“

Der Bau von Kunstrasenplätzen ist nicht vergleichbar mit den historisch in den Grüngürtel integrierten Rasenflächen, auf denen auch Fußball gespielt werden kann. Ein Kunstrasenplatz ist de facto ein technisches Bauwerk, das

1. den natürlichen Boden versiegelt und damit auch insoweit nicht die Anforderungen des vorsorgenden Bodenschutzes im Sinne der vorgenannten Charta erfüllt,
2. das anfallende Oberflächenwasser über technische Dränagen ableitet und damit die Grundwasserbildung behindert,
3. eine bedeutende Quelle für die Emission von Mikroplastik in die Umwelt darstellt (primär durch Kunststoff-Infills aber auch durch den Abrieb des Kunstrasens selbst) und
4. sich durch die technischen Eigenschaften der verwendeten Kunststoffe im Sommer sehr stark aufheizt und nur durch eine gezielte Wasserkühlung überhaupt beispielbar ist. Für das Umgebungsklima stellt ein Kunstrasenplatz, im Gegensatz zum Naturrasen, keine wirksame Kühlfläche dar, sondern eine zusätzliche Aufheizungsfläche.

Bereits bei einer nur cursorischen Prüfung der beabsichtigten Planung wird also deutlich, dass diese in *grundlegenden* und *wesentlichen* Punkten der erst vor sechs Jahren aufgestellten Grüngürtel-Charta widerspricht.

Landschaftsbild

Zu den besonderen Vorzügen des Äußeren Grüngürtels gehört das einzigartige Landschaftsbild mit den offenen und für eine Großstadt sehr weiten Wiesenflächen einerseits und den begrenzenden Gehölzstrukturen andererseits. Neben den bereits oben genannten, klimatisch-ökologischen Aspekten gehört auch dieses besondere Landschaftsbild gewissermaßen zur DNA des Äußeren Grüngürtels und ist somit konsequent zu schützen.

Nun lässt sich argumentieren, dass bereits das jetzt vorhandene, sogenannte Geißbockheim - wobei der Geißbock selbst freilich im Riehler Zoo lebt - mit seinen angrenzenden Trainingsplätzen einen Fremdkörper inmitten des Grüngürtels darstellt, der mit seinen bereits heute vorhandenen baulichen Anlagen die primären Funktionen des Grüngürtels beeinträchtigt. Es darf angenommen werden, dass man eine solche Anlage aus heutiger Sicht nicht noch einmal an gleicher Stelle planen und errichten würde. Naturschutzfachliche, klimatische, verkehrliche, denkmalpflegerische und wohl auch immissionsrechtliche Hindernisse wären hier wohl kaum zu überwinden. Insoweit ist mit der Diskussion um die Ausbaupläne des 1. FC Köln implizit wohl auch die Frage nach der

generellen Perspektive des (vorhandenen) Trainingszentrums an dieser Stelle zu stellen, auch wenn diese aktuell nicht Gegenstand des F-Plan-Änderungsverfahrens ist.

Klar ist jedenfalls, dass die Errichtung von weiteren Kunstrasenplätzen im Bereich der Gleueler Wiesen nordwestlich des heutigen Trainingszentrums den bereits bestehenden, störenden Eingriff in die Struktur des Grüngürtels zu Lasten der bestehenden, offenen Wiesenstruktur massiv ausweiten würde.

Fehlende Alternativenprüfung sowie Breitensport vs. Profisport

Neben der planerischen Diskussion der Vorstellungen des 1. FC Köln an besagtem Ort sind auf einer sportpolitischen und strategischen Ebene noch weitere Fragen zu stellen, die im Rahmen des bisherigen Planverfahrens weder vom 1. FC Köln noch von der Stadt Köln angemessen aufgegriffen, erörtert und vor allem beantwortet wurden. Diese Fragen lauten aus Sicht des Unterzeichners:

1. Warum wurde dem 1. FC Köln nicht frühzeitig und konsequent signalisiert, dass ein Trainingszentrum nach den heutigen Maßstäben und Flächenansprüchen eines Profivereins voraussichtlich nicht in eine historische und denkmalgeschützte Grünanlage passt?
2. Welche Standortalternativen für das neue Trainingszentrum wurden seitens des Vereins und/oder seitens der Stadt Köln geprüft, wie werden diese im Einzelnen bewertet und aus welchen genauen fachlichen, planungsrechtlichen, wirtschaftlichen oder sonstigen Gründen wird die Erweiterung des bestehenden Standorts an derselben Stelle favorisiert?

Dem Verfasser ist aufgrund von Äußerungen der Vereinsspitze bereits im Jahr 2015 bekannt, dass der Verein allein das Ansinnen, eine seriöse und ergebnisoffene Prüfung von möglichen Standortalternativen durchzuführen, rundheraus abgelehnt hat. Der Verein hat sich vielmehr von vornherein darauf festgelegt, seine Ausbaupläne im inneren Grüngürtel durchsetzen zu wollen, ohne Alternativen an anderer Stelle ernsthaft zu prüfen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass der 1. FC Köln den Profibereich in Form der 1. FC Köln GmbH & Co. KGaA und somit als gewerblichen Betrieb führt. Dieser Betrieb hat in der Saison 2017/2018 einen Umsatz von 171,8 Mio. € und ein Jahresergebnis vor Steuern von 27,4 Mio. € erzielt (<https://fc.de/de/fc-info/news/detailseite/details/fc-erzielt-erneut-rekordzahlen/>). Ein wirtschaftlich derart starker Gewerbebetrieb mit Expansionsplänen muss sich, wie jeder andere Betrieb, fragen lassen, ob und ggf. welche Alternativen hier im Einzelnen geprüft wurden und welcher Standort für den Betrieb einerseits und für die öffentlichen Interessen der Allgemeinheit andererseits der beste ist. Damit soll nicht in Frage gestellt werden, dass sich die Stadt Köln seriös und lösungsorientiert mit den entsprechenden Wünschen des größten und bundesweit bekannten Sportvereins in der Stadt befassen sollte. Aber der Prozess der Lösungssuche selbst muss genauso ablaufen, wie bei einem wirtschaftlich vergleichbar großen, mittelständischen Unternehmen. Hier darf es aufgrund der Popularität des Fußballsports im Allgemeinen und des 1. FC Köln im Besonderen keine unterschiedlichen Maßstäbe geben.

Der Verfasser hat im vorliegenden Fall erhebliche Zweifel, ob der bisherige Prozess betreffend das FC-Trainingszentrum die Anforderungen an eine umfassende, ergebnisoffene und nach allen Seiten hin abgewogene Standortentscheidung erfüllt. Unabhängig von den Eigeninteressen des Vereins hat die Stadt Köln dafür zu sorgen, dass diese

Kriterien erfüllt werden und eine entsprechende umfassende und neutrale Information der Öffentlichkeit erfolgt. Dies war bisher nicht in ausreichendem Maße der Fall.

3. Inwieweit wurde das Interesse der Allgemeinheit nach Erholung und Breitensport im Äußeren Grüngürtel mit den wirtschaftlichen Interessen des FC-Profisports abgeglichen?

Die Gleueler Wiesen sind wie auch andere Teile des Äußeren Grüngürtels historisch durchaus für den Freiluftsport und hier konkret auch für den Fußball vorgesehen und werden auch intensiv entsprechend genutzt. Dabei ging und geht es aber um eine niederschwellige, nicht-kommerzielle und auch nicht vereinsgebundene Zugänglichkeit geeigneter Wiesenflächen für die sportliche Betätigung von Menschen aus allen Altersgruppen und Gesellschaftsschichten. Eine rein vereinsgebundene und im Falle der 1. FC Köln GmbH & Co. KGaA sogar gewerbliche Nutzung der entsprechenden Flächen schränkt die Zugänglichkeit dieser Sportflächen für die Öffentlichkeit und damit für den allgemeinen Breitensport grundsätzlich ein, selbst wenn der 1. FC Köln einen Teil der neuen Trainingsplätze zu bestimmten Zeiten Dritten zur Verfügung stellen sollte. Auch im Hinblick auf die Tradition des Äußeren Grüngürtels als nicht-kommerzielles Sportgelände für alle stellen die Erweiterungspläne des 1. FC Köln also ein Problem dar. Diese Aspekte wurden bisher nach Ansicht des Verfassers nicht ausreichend in die Abwägung einbezogen.